

karstet. Ohne auf die Altersfrage dieser Verkarstung näher einzugehen (dies würde den Rahmen eines Aufnahmeberichtes bei weitem sprengen), dürfte also die Annahme eines Störungssystems (Fortsetzung der Dientener Störung) berechtigt sein.

In der Grauwackenzone sind zu beiden Seiten der erwähnten Störungen jeweils Änderungen der Gesteinsbestände und der Strukturen festzustellen, z. B. spielen die im Bereich Urpaß—Goldegg mächtigen Kalkphyllit- und Karbonatgesteinszüge (ENE—WSW-Streichen, steiles N-Fallen) westlich der Dientener Störung nur mehr eine untergeordnete Rolle (generelles Streichen ESE—WNW, ebenfalls N-Fallen), allerdings sind hier noch Vergleiche der b-Achsen aus den einzelnen Bereichen zur Klärung notwendig.

Die Aufnahmearbeiten werden vom Verfasser auch 1977 fortgeführt.

Blatt 127, Schladming

Bericht 1976 über geologische Aufnahmen im kristallinen Grundgebirge auf Blatt 127, Schladming (Schladminger Tauern)

VON ALOIS MATURA

Im Bereich des Grubenfeldes Bromriese (Obertal, westlich Hopfriesen) sind in mittelsteil NNE- bis NE-fallenden, klein- bis mittelkörnigen, z. T. augig-flaserigen Chloritgneisen (ehemals \pm migmatitischen Paragneisen) mehrere, z. T. konglomeratisch ausgebildete, Serizit-Quarzitschieferzonen eingeschaltet.

Zwischen Hopfriesen und Duisitsee bilden die migmatitischen, z. T. augigen Chloritgneise eine Großantiklinale, deren Sattel etwa auf der Ferchtlhöhe zu finden ist. Diese Struktur ist auch mit flach ostfallender Achse im Gehänge östlich der Eschachalm zu erkennen, wo die Schieferung in migmatitischen Chloritgneisen entlang des Jägersteiges zuerst nach Südosten, Osten und Süden einfällt, weiter nördlich wieder das regional vorherrschende Einfallen nach NNE sich einstellt. An dem erwähnten Jägersteig kann man zwischen 1600 m und 1800 m Quarzphylliteinschaltungen im Altkristallin antreffen.

Im Abschnitt des Untertales zwischen dem Jagdhaus bei K 1045 und der Unteren Gfölleralm quert spitzwinkelig zum Talverlauf mit durchschnittlich mittelsteilem NNE-Fallen der Schieferung eine Serie von meist feinkörnigen, eher homogenen Chloritgneisen mit vereinzelt Leukogranitgängen, die subparallel zur Schieferung verlaufen. Darüber liegt, etwa zwischen Wh. Tetter und Waldhäusalm, ein Komplex von Orthogesteinen, mit porphyrischen Gneisgraniten, Granit- bis Granodioritgneisen und Metadioriten. Die Grenze ist unscharf und im Anstehenden nur schwer faßbar. Die mächtigen, relativ massigen Schollen- bis Adermigmatitgneise im Blockwerk bei der Jagdhütte K 1045 dürften für die Ausbildung dieses Grenzbereiches repräsentativ sein.

Blatt 130, Oberzeiring

Lagerstättenkundlicher Bericht 1976 über Untersuchungen beim Bergbau Sunk/Trieben auf Blatt 130, Oberzeiring

VON HERBERT PIRKL

Durch Obertagsaufnahmen im Lärchkogelost- und -nordhang — also westlich und südwestlich des derzeitigen Grubengebäudes des Graphitbergbaues Sunk/Trieben und einer nachfolgenden geologischen Luftbildauswertung der weiteren Umgebung sollten

Hinweise für Aussagen über das Weiterreichen der Lagerstätte nach Westen und Südwesten gefunden werden.

Schon aus Aufnahmen im Jahre 1972 ließ sich im Profil Sunkmauer—Lifteneck eine stratigraphische Abfolge vom liegenden Triebensteinkalk über eine tonschieferreiche Folge mit mehreren Kalklagen und -linsen zu der in der Hauptsache aus Konglomeraten, Sandsteinen und Quarziten aufgebauten Graphitführenden Serie rekonstruieren. Die Lagerung der Graphitführenden Serie im Bereich Lifteneck und in der Grube (Hochschurf) muß als überkippt angesprochen werden, da Phyllite der oberen Grauwackendecke darunter einfallen. Westlich eines in der Grube aufgeschlossenen, etwa N—S verlaufenden Störungstreifens (quer zum Streichen eingequetschte Graphitlinsen) dreht die Fallrichtung der Graphitlager jedoch auf steil Nord.

Am Lärchkogelosthang zeigt sich ein anderes Bild: Die Untergrenze einer Kristallinscholle, die in der Hauptsache aus Serpentin besteht, schneidet flach nordfallend die Serie des Oberkarbon spitzwinkelig diskordant ab. Die Oberkarbonserie liegt in der großen Masse ziemlich flach, wird aber gegen Norden an O—W streichenden Störungen (zu verbinden mit der Störung Sunkmauerhütte?) zu steiler NO-fallend abgeknickt. Die hangenden Konglomerate dürften im Süden gegen den Sa'tel fast vollkommen auskeilen, werden nach Norden aber allmählich mächtiger. Die Waldhänge hinunter bis zur flachen Mulde SW Thorseiler scheinen auf weiten Strecken aus der tonschieferreichen Serie aufgebaut zu werden.

Aus der statistischen Auswertung der Fotolinearen im Raum Hohentauern—Sunk—Trieben lassen sich drei interpretierbare Maxima ableiten:

1. N—S, 2. NO—SW, 3. etwa NW—SO.

Maximum 3 liegt etwa parallel den Faltenachsen und dem Streichen der Schichtung in diesem Abschnitt der Grauwackenzone. Maximum 2 steht senkrecht auf 3, also in ac-Stellung zu den Faltenachsen. Maximum 1 repräsentiert die auslaufenden und begleitenden Kluft- und Störungsrichtungen des quer durch die Alpen greifenden Lavantal-Pölstal-Störungssystems. Im Stock Triebenstein—Sunkmauer legen sich die Verschiebungsbeträge dieser Großstörung in das bestehende Gefüge um, besonders auf die NO—SW Richtung.

Auf Grund der Luftbildauswertung und der bisherigen Geländeaufnahmen kann etwa folgendes tektonisches Bild für den weiteren Bereich der Graphitlagerstätte Sunk gezeichnet werden: Durch jungen Vorschub (Pölstalstörung) wird der Stock Triebenstein—Sunkmauer steil aufgerichtet und gegen Norden gepreßt, wobei es in den oberkarbonen Schichten des Hertagraben—Lifteneck bis zum Überkippen kommt (Südfallen im Hilda- und Hochschurfrevier). Der Bereich Lärchkogel wird davon nicht ergriffen, bleibt also im Süden zurück. Die Bewegungsgrenze bildet die SW—NO Störungszone vom Graben W Sunkmauer über Thorseiler (Störungslinie in der Grube) zum Graben N Lifteneck. Graphitausbisse in den Aufschlüssen am Forstweg N Lifteneck stellen wahrscheinlich entlang dieser Störung verschleppte Graphitlinsen dar.

Blatt 131, Kalwang

Bericht 1976 über Übersichtsaufnahmen in der Grauwackenzone auf den Blättern 131, Kalwang und 132, Trofaiach

VON HANS P. SCHÖNLAUB

Im Jahre 1976 wurden die seit 1972 im Raum um Eisenerz laufenden stratigraphischen Untersuchungen fortgeführt. Im Anschluß an die noch nicht abgeschlossenen Aufnahmen in den südlichen Eisenerzer Alpen wurde insbesondere das Reitingmassiv,